



Ein Pestilenztraktat aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg

Johannes Hiskias Cardilucius: Tractat Von der leidigen Seuche Der Pestilentz/ Welche anitzo leider! hin und wieder sich herfür thut/ und weiter an andere Oerter ausbreiten möchte. Wie sich darwider in Zeiten mit den zuverlässigsten Mitteln zu versehen/ und selbige in Zeit der Noht zum Praeserviren und Curiren zu gebrauchen / Aus eigener bey Persönlicher Gegenwart in infectis locis, nemlich An. 1663. bis 64. in Holland/ und Anno 1666. bis 67. am Reinstrom genommenen Observation dem Bono Publico zum besten/ und den Ungeübten zur Nachricht gestellet und publiciret..., Nürnberg: Wolfgang Moritz Endter, 1679

[7] Bl., 90 S., [1] Bl (VD17 12:179009Q)
Med. 67. 12°

Seit ihrem ersten epidemischen Auftreten in den Jahren 1348/49 spielte die Pest eine herausragende Rolle in der medizinischen Fachliteratur. Es entstanden unzählige Pestschriften, Pesttraktate, Pest-Ordnungen, Pest-Berichte sowohl in Latein als auch in der Volkssprache, die sich allein mit dieser Seuche aus unterschiedlichen Perspektiven beschäftigen. Die Fachtexte-Datenbank Kallimachos weist aktuelle 248 Digitalisate von 212 Werken aus der Zeit des 14. bis ins 17. Jahrhundert nach. In diese Folge reiht sich die in der Datenbank nicht vertretene, von dem in Nürnberg praktizierenden Arzt Johannes Hiskia Cardilucius († 1697) vorgelegte und dem Rat der Stadt Nürnberg gewidmete Abhandlung ein, die 1679 zum ersten Mal veröffentlicht und bis 1681 mehrmals nachgedruckt wurde. Im Titel wie auch in seiner Dedikation verweist der Arzt auf seine Erfahrung aus

der Praxis: „Weil ich nun in der Zeit meines studii Medici zweymal das fatum gehabt/ mich an solchen Oertern aufzuhalten/ da die Pestilentz mit Macht grassiret/ nemlich/ zum erstenmal in Holland von Anno 1663. im spaten Herbst/ und den gantzen Winter hindurch bis 1664. und An. 1666. bis Anno 1667. am Reinstrom/ da sie sonderlich zu Mayntz/ am hefftigsten/ zu Franckfurt aber und Darmstadt etwas linder getobet/ allwo ich sonderlich diese Seuche von Anfang ihrer Erhebung bis zur gaentzlicher Vertob- oder Endigung mit ueberstanden/ und viel Dings zwar nit als bestellter Practicus, sondern als Studiosus observiret/ so vielen andern jawol den meisten alten Practicis niemals in der selbst eigenen observation vorkommen; so habe nit unterlassen sollen noch wollen/ solche meine fleissige observation und gruendlichen discours darueber dem publico Bono zu Dienst ... zu publiciren“. In vier Kapiteln bietet er eine Handreichung zur Bekämpfung der Seuche: Er beschreibt, „Was die Pest sey“ bzw. „Von den Ursachen der Pest“ und handelt dann „Von Praeservir-Mitteln“ und „Von Curir-Mitteln“. Als Heilmittel empfiehlt er schweißtreibende Essenzen, vor allem Schwefel und Schwefel-Blumen; weiter führt er unter anderem aus: „Ich kan aber zuffordert unberichtet nicht lassen/ daß in voriger Pest Anno 1666. alle diejenigen/ so von der Pest wircklich angesteckt gewesen/ wieder aufkommen/ und deren kein einziger gestorben/ welche alsofort eine gantze Citrone mit samt den Schelfen ohne andern Zusatz gessen/ und sich darauf zugedecket/ und den Schweis erwartet...“.

Das einfach in Pappe mit einem Bezug aus zeitgenössischem Kammarmorpapier gebundene Bändchen befand sich laut Eintrag auf dem Titelblatt im Besitz eines Chirurges aus der Familie Eyrich, die im 18. Jahrhundert für Nürnberg nachgewiesen ist.



Schaden:

Das kleine Büchlein ist verschmutzt. Die Buchdeckel sind sehr weich und an den Ecken und Kanten aufgespalten. Ein schwarzer Gewebestreifen wurde bei einer Reparatur grob über den Buchrücken geklebt.

Behandlung:

Der Marmorpapiereinband und der Buchblock werden trocken gereinigt. Der schwarze Gewebestreifen wird abgelöst, der Buchblock wenn nötig neu abgeleimt und der Einbandrücken wird mit passendem Buntpapier ergänzt. Die Kanten und Ecken des Einbandes werden gefestigt.

Restaurierungskosten:

420.- Euro